

und räsionierten. Doch der Humor ging ihnen dabei nie verloren und ihre Opposition machte sich auch in lustigen Streichen Luft. So am 3. Mai 1822. Es war ein Sonntag und viele Bürger auf der neben dem Ratszimmer befindlichen Wirtsstube beisammen. Der damalige Stubenwirt, der Vater des „Christian“ in den „wilden Kirichen“, war ein lustiger Vogel, wie später seine Söhne Christian und Alise (Moiß).

Er hatte durchs Schlüsselloch bemerkt, daß der alte Ratsdiener Dschwald allein im Ratszimmer sitze und schlafe, und schlug nun seinen Mitbürgern vor, eine Ratsitzung zu halten und den Seppe-Toni, die Krämer, Buchbinder und Rasierer des Kollegiums nachzumachen.

Zwei Mann trommelten alsbald den Dschwald aus seinem Vormittagschlummer und erklärten: sie kämen im Auftrag des Bürgermeisters, es müsse sofort eine Rats- und Bürgerversammlung abgehalten werden. Der Ratsdiener solle alsbald den Teppich „auf den Tisch legen und das Tintenfaß“ darauf. Meister Dschwald beeilte sich, dem Befehl nachzukommen, und nun setzten sich sieben lustige Haslacher an den runden Tisch, die übrigen standen im anstoßenden Bürgeraal, und es begann eine regelrechte Sitzung. Heiratsanträge wurden gestellt und „glänzend abgewiesen“, „Nachtgulden“ dekretiert, Ehrenfränkungen abgeurteilt, weil einer behauptet, „die Ratsherren wären Esel“, ein anderer schon zum drittenmal den Bürgermeister „Seppe-Toni“ genannt und ein dritter den Oberamtmann „Sägermichele“ gescholten hätte.

Die Sache wurde natürlich ruchbar, und der Rat beschloß in seiner nächsten Sitzung: „Der Rathausdiener Dschwald, weil er den auf dem Rathause versammelten Bürgern, so wie es nur einem ordentlichen Gerichte allein gebührt, den Tisch mit dem R a t s t e p p i c h gedeckt und zu mehrer Beförderung der verbotenen sträflichen Handlung gegen den Stadtrat auch noch das T i n t e n f a ß vorgefetzt habe — sei für seine härter verdiente Strafe für diesmal per majora zu 12stündigem Arrest mit der Bemerkung kondamniert, daß,